

Aus dem Vorwort zur ersten und zweiten Auflage.

Für deutsche Schüler bietet die Erlernung der englischen Sprache — ganz abgesehen davon, daß sie eine Tochtersprache der deutschen ist — besonders deshalb fast keine Schwierigkeiten, weil mindestens eine fremde Sprache — die französische und vielfach auch die lateinische — bereits vor der englischen Lehrgegenstand auf unseren Schulen ist. Dieser Umstand scheint mir in den Grammatiken nicht genügend berücksichtigt zu sein; er mag das Bestreben rechtfertigen, mit welchem vorliegende Grammatik abgefaßt wurde: den grammatischen Stoff in möglichster Kürze und unter Berücksichtigung der als bekannt vorausgesetzten Erscheinungen des Französischen (oder Lateinischen) und Deutschen zusammenzustellen.

Das Buch beginnt mit den Buchstaben (die im wesentlichen nach Mätzner zusammengestellt sind) und ihrer Aussprache. Um letztere einzubüben, lasse man die entsprechenden Vokabeln des Übungsbuches nacheinander auswendig lernen; zu gleicher Zeit müssen jedoch — und dies kann, wie ich aus Erfahrung weiß, ohne Mühe geschehen — die Deklinationsformen, sowie die Konjugation von to have, to be und to ask nach und nach eingeübt werden, damit die Schüler gleich von Anfang an imstande sind, Sätze zu bilden. Ich empfehle daher folgendes Verfahren: die Schüler sprechen, teils einzeln, teils im Chore, das vom Lehrer vorgesprochene Wort nach, und zwar zuerst aus dem Buche; nachher lasse man bei geschlossenen Büchern die Vokabeln teils nachsprechen, teils nachschreiben. Sind auf diese Weise 10—20 Wörter eingeübt (wobei der Schüler natürlich auch sofort ihre Bedeutung gelernt hat), so werden aus dem

Wörtervorrat Sätze gebildet; die passendsten werden dann von einem Schüler an die Schultafel, von den übrigen ins Heft geschrieben. Hier wird natürlich auf fehlerfreie und zugleich sorgfältige Schrift vom Lehrer strenge gehalten, was übrigens, wenn derselbe nur fortwährend bei den einzelnen Schülern beaufsichtigend hinzugeht, nicht allzuschwer ist. Dabei werden schon von Anfang an syntaktische Regeln zur Anwendung kommen und allmählich auch die übrigen Teile der Formenlehre mit gelernt werden können. Als häusliche Aufgabe werden die in der Schule eingebütteten Vokabeln zur Wiederholung, d. h. festeren Einprägung, gegeben, oder man läßt aus den Vokabeln zusammengesetzte Sätze schreiben*)

Ist auf diese Weise die Hälfte des Abschnittes über die Aussprache nach 16—20 stündigem Unterricht durchgenommen, so kann sofort der Lektüre — etwa Walter Scotts Tales of a Grandfather in einer Ausgabe mit Wörterbuch abwechselnd mit einer Chrestomathie — eine wöchentliche Stunde gewidmet werden. Sind sämtliche Vokabeln über die Aussprache gelernt, so beginnt, gleichsam als Wiederholung, die systematische Durchnahme der Formenlehre. Bei einigen Paragraphen können Zusätze, die meist durch kleineren Druck gekennzeichnet sind, als für Anfänger zu ausführlich, überschlagen werden; der Zusammengehörigkeit halber werden sie gleich anfangs beigesfügt. Ich halte überhaupt den Grundsatz fest, daß, wenn bei der Lektüre irgend eine syntaktische Regel erklärt werden muß, der Schüler diese sofort aus der Grammatik lerne, auch ehe er an die Lehre von der Syntax gekommen ist.

Parallel mit der Formenlehre sind im Übungsbuch leichtere zusammenhängende Stücke zum Übersetzen ins Deutsche und ihnen entsprechend solche ins Englische durchzunehmen. Ich glaube nämlich, man soll auch im Englischen (wie ja entschieden auch auf unseren Gymnasien im Lateinischen) möglichst bald mit zusammenhängenden Stücken beginnen, weil nur in diesen Satzverbindung und Periodenbau zur vollen Anschauung gebracht werden. Die bereits vorgekommenen Vokabeln sind hier nicht wieder ins Vokabularium aufgenommen worden; um jedoch etwa Vergessenes ohne große Mühe wieder finden zu können, sind die Vokabeln zur Übung der Aussprache alphabetisch geordnet worden. — An die §§ der Syntax schließen sich die Beispiele

*) Der nach denselben Grundsätzen vom Verfasser für den englischen Unterricht am hiesigen Lyceum ausgearbeitete Lehrplan ist von der Schulbehörde seiner Zeit genehmigt worden.

des Übungsbuches in einzelnen Sätzen und endlich die zusammenhängenden Stücke an.

Die Aussprache habe ich dadurch zu erleichtern gesucht, daß ich die stummen Buchstaben mit Kursivschrift drucken ließ, und daß ich die Verschiedenheit der Aussprache bei gleichen Schriftzeichen durch einen über- oder untergezogenen Punkt bei den Konsonanten (th u. th, g u. g, q u. q, ch u. ch) und durch Kürze- und Längebezeichnung und Circumflex (ä, å, a, å) bei den Vokalen andeutete.

Die Regeln der Grammatik wurden durch Zusätze vielfach erweitert und vervollständigt. Neu hinzugekommen sind nur die §§ 40, 60, 70. Durch den (kleinen) Druck wurde noch mehr wie früher das bezeichnet, was bei der ersten Durchnahme überschlagen werden kann; durch mannigfachere Gliederung der Paragraphen wurde größere Übersichtlichkeit zu erzielen gesucht. Letzteres ist in der Formenlehre beim Verb und den Präpositionen, in der Syntax bei den Pronomina vorwiegend geschehen.

Durch Erweiterung der Beispiele des Übungsbuches bin ich vielfach ergangenen Wünschen entgegengekommen. Neu hinzugekommen sind die Beispiele zur Einübung der Aussprache, sowie die Paragraphen, welche einzelne Sätze zur Einübung der Formenlehre enthalten. Die Beispiele zur Syntax wurden ebenfalls bedeutend vermehrt. Das Wörterbuch habe ich durch Aufnahme der gebräuchlichsten Synonyma, welche durch gesperrten Druck hervorgehoben sind, bereichert.

Strasburg i. E., 1877 und 1882.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die vorliegende Auflage hat in ihrem ersten grammatischen Teile keine erheblichen Änderungen gegenüber der früheren erfahren. Im Einzelnen wurde natürlich manches geändert und,

wie ich hoffe, verbessert, besonders auch durch zweckmäßigeren Anordnung des Drucks größere Übersichtlichkeit erstrebt. An dem Grundsätze möglichster Kürze, dem ich in grammatischen Dingen stets gefolgt bin, habe ich festgehalten. So ist die Zahl der Paragraphen die gleiche geblieben. Neu hinzugekommen sind im Anhang S. 72 die Tabellen über Geld, Maße und Gewichte.

Die Beispiele zur Einübung der Aussprache und der Formenlehre sind wiederum erheblich vermehrt worden.

Die zusammenhängenden Stücke, die zum größten Teil nach englischen Texten bearbeitet sind, wurden einer genauen Revision, besonders hinsichtlich des deutschen Ausdrucks unterzogen; bei einigen wenigen (Beschreibungen und Schilderungen S. 157 ff. Stück 1, 5, 7) schien mir eine teilweise Umänderung und Erweiterung geboten.

Für seine bereitwillige Unterstützung bei der Arbeit bin ich meinem Kollegen am hiesigen Lyceum, Professor Dr. Mollweide, zu Dank verpflichtet; außerdem haben mir auch meine Freunde, Oberbibliothekar Prof. Dr. L. Müller in Straßburg und Prof. Dr. E. Böckel in Karlsruhe bei der Korrektur getreulich geholfen.

Gerne und dankbar nehme ich Wünsche und Ratschläge, die mir zur Verbesserung des Buches zugehen, entgegen.

Strassburg i./E., Ostern 1896.

Der Verfasser.